



Dezember 2012

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

21

100 Jahre Museumsverband in Brandenburg

Zum Jubiläum am 29. September 2012

> HeimatMuseumsLandschaft

Gründungen und Gründer

1945 als Zäsur

Über die Wende

Zukunft des Universal museums

Autorinnen und Autoren

Dr. Gesa Büchert	Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg
Dr. Wolfgang Dost	Museumsleiter a. D. Museen Alte Bischofsburg Wittstock
Dr. Hinrich Enderlein	Kulturminister des Landes Brandenburg a. D.
Jana Mühlstädt-Garczarek	Fachbereichsleiterin Kulturelle Bildung/Geschichte Volkshochschule Konstanz-Singen e. V.
Dr. Christian Hirte	Kurator und Museumsberater in Berlin
Dr. Michael Hütt	Leiter Heimatmuseum Villingen-Schwenningen und Präsident Museumsverband Baden-Württemberg
Dr. Petra Kabus	Germanistin, Cottbus
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin Museumsverband des Landes Brandenburg e. V.
Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst	Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Dr. Jan Maćkowiak	Vorstandsvorsitzender Stiftung Großpolnische Museen und Direktor Nationalmuseum für Landwirtschaft
Dr. Franziska Nentwig	Generaldirektorin Stiftung Stadtmuseum Berlin und Vorstandsmitglied ICOM Deutschland
Markus Ohlhauser	Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e. V.
Andrea Perlt	Leiterin Wegemuseum Wusterhausen
Robert Piotrowski	Historiker, Gorzów
Prof. Dr. Brigitte Rieger-Jähner	Direktorin Städtische Museen Frankfurt (Oder)
Priv. Doz. Dr. Thomas Schaarschmidt	Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Ulrike Stottrop	Stellvertretende Direktorin Ruhr Museum Essen und Vorstandsmitglied Deutscher Museumsbund
Marga von Tankeren	Leiterin Letschiner Heimatstuben
Dr. Sieglinde von Treskow	Leiterin Industriemuseum Brandenburg an der Havel
Julia Wallentin	Leiterin Museum Angermünde
Petra Zwaka	Leiterin Jugendmuseum und Kulturamt Berlin Schöneberg

Bildnachweis

Titelbild, Umschlag hinten,	
S. 4, 6, 12-14, 18, 24, 25	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 11	Ruhr Museum Essen
S. 17	Lorenz Kienzle /Ronka Oberhammer, Berlin
S. 26, 27	Bayrisches Landesamt für Denkmalpflege
S. 29	Stadtarchiv Gunzenhausen
S. 30	Reichsstadtmuseum Weißenburg
S. 32 oben, 34	Privatbesitz Robert Piotrowski, Gorzów
S. 35 oben	http://sudden-strike.ru/files/user/World/Cay/su100_7.jpg
S. 35 unten	Sammlung Klub Lamus Gorzów
S. 36	Waldemar Kućko, Gorzów
S. 39, 40	Archiv Haus der Natur
S. 42	Bundesarchiv
S. 43	Naturschutzmuseum Bad Freienwalde
S. 44-46	Archiv Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
S. 47	Stadtarchiv Weißenfels
S. 50, 53	Heimatmuseum Schwenningen
S. 54	Ströbel, Rudolf, Ein germanischer Hof um die Zeitenwende, in: Germanenerbe 1, Heft 2, 1936, S. 53
S. 56, 58	Stiftung Fürst Pückler Museum Park und Schloss Branitz
S. 57	Privatbesitz Sabine Hermann
S. 60, 63	Städtische Museen Junge Kunst und Viadrina Frankfurt (Oder)
S. 66, 68, 69	Museen Alte Bischofsburg Wittstock
S. 70-73	Industriemuseum Brandenburg an der Havel
S. 76, 77	Archiv Letschiner Heimatstuben
S. 78, 81	Barbara Wolff, Berlin
S. 82, 84, 85	Jugend Museum Schöneberg
Umschlag hinten	Museumsverband des Landes Brandenburg

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu klären.
Sollten weitere Personen in ihren Rechten betroffen sein,
bitten wir um eine Nachricht.

Inhalt

Begrüßung

- 4 **Markus Ohlhauser**, Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg
- 6 **Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst**, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
- 8 **Dr. Franziska Nentwig**, Generaldirektorin der Stiftung Stadtmuseum Berlin, Vorstandsmitglied ICOM Deutschland
- 10 **Ulrike Stottrop**, Stellvertretende Direktorin der Stiftung Ruhr Museum Essen, Vorstandsmitglied des Deutschen Museumsbundes
- 12 **Dr. Jan Maćkowiak**, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Großpolnischer Museen und Direktor des Nationalmuseums für Landwirtschaft Szreniawa / Polen

Festrede

- 14 **Dr. Hinrich Enderlein**, Kulturminister des Landes Brandenburg a. D.

Gründungen und Gründer

- 18 Zur Geschichte des Brandenburgischen Museumsverbandes
Susanne Köstering
- 26 Bayerische Museumsgründungen vor dem Ersten Weltkrieg
Gesa Büchert
- 32 Museen und Museumsinitiativen in der ehemaligen Neumark
Robert Piotrowski

1945 als Zäsur

- 38 Die Heimatbewegung im Nationalsozialismus und in der frühen DDR
Thomas Schaarschmidt
- 44 Weibliche Museumskarrieren während des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit
Jana Mühlstädt-Garczarek

- 50 **Rudolf Ströbel**. Vom Reichsamt für Vorgeschichte der NSDAP ins Heimatmuseum Schwenningen
Michael Hütt

- 56 **Sozialistischer Umgang mit fürstlichem Erbe**
Das Branitzer Museum in der DDR
Petra Kabus

Über die Wende

- 60 **Der Kunst verpflichtet**
Schlaglicht auf eine wechselvolle Museums-
geschichte. Museum Junge Kunst in Frankfurt (Oder)
Brigitte Rieger-Jähner

- 66 **Auf dem Weg zu einem neuen Profil**
Der dreißigjährige Krieg in den Wittstocker Museen
Wolfgang Dost

- 70 **20 Jahre Industriemuseum Brandenburg an der Havel**
Sieglinde von Treskow

Zukunft des Universal museums

- 76 Das Heimatmuseum als örtliches Kommunikationszentrum
Marga van Tankeren
- 78 Der Wandel vom Heimatmuseum zum Wegemuseum
Andrea Perl
- 82 Vom Heimatmuseum zur VILLA GLOBAL – und zurück?
Petra Zwaka
- 88 Von Kopf bis Fuß
Die Museumsleiterin der neuen Generation
Julia Wallentin

Debatte

- 90 Fehlentwicklung?
Christian Hirte
- 92 Autoren- und Bildnachweis

Auf dem Weg zu einem neuen Profil Der Dreißigjährige Krieg in den Wittstocker Museen

Wolfgang Dost



Bischofsburg Wittstock, 2008

Der 24. September 1998 war für Wittstock ein ganz besonderer Tag. Das erste Kulturlandjahr des Landes Brandenburg thematisierte neben 1050 Jahre Brandenburg, 950 Jahre Zisterzienser, der 48er-Revolution, Fontanes Todes- und Brechts Geburtstag auch die 300. Wiederkehr jenes Ereignisses, das als „Erschöpfungsfrieden von Münster und Osnabrück“ das Ende des furchtbaren ersten europäischen Krieges fixierte. Mehr als 700 Menschen hatten sich an diesem Tag auf dem

unteren Wittstocker Burghof versammelt. Deutsche und Schweden, Vertreter des Landes, des Kreises, der Stadt, verschiedenster Museen, die Gestalter, Sponsoren usw. und gewissermaßen als Referenz an die Schlacht vom 24. September 1636 (nach julianischer Lesart) die Teilnahme von Sten Johan Baner als Nachfahre des schwedischen Feldherren Johan Baner und des Grafen Friedrich von Hatzfeld als Spross des unglücklich unterlegenen Melchior von Hatzfeld.

Die Ruhrfestspiele Recklinghausen hatten Strindbergs „Gustav Adolf“ in Wittstock aufgeführt und die mehr als 50 m² große, pechschwarze Kulisse mit den in weißer Schrift eingetragenen Sterbedaten von Soldaten bisheriger Kriege dem Museum als Dekor zur Verfügung ge-

stellt. Sie wirkte wie ein Mahnruf aus Zeiten von Elend und Zerstörungen. Das Presseecho war höchst bemerkenswert. Die „Frankfurter Allgemeine“ titelte: „Sieben Treppen bis zum Frieden“, „Die Zeit“: „Der Mars ist nun im Ars“. Die Berliner Zeitungen hatten groß aufgemacht, „Die Morgenpost“ sogar eine 4-seitige Sonderbeilage gedruckt. Auch das Ausland reagierte: Das „Aftonblad“ aus Stockholm, die „Wiener Kronenzeitung“, die „Deutsche Presse Kanada“, der „Pax-Report“ London etc ... Der 100seitige Katalog war bis zum Abend fast vergriffen. Es herrschte ringsum ein Maß an Zufriedenheit und bei den Gestaltern Erschöpfung. Vier Jahre intensiver Arbeit und weitere vier Jahre des Ringens um das Profil des Museums hatten ein vorläufiges Ende gefunden, eigentlich aber war es nur eine Zäsur . . .

Begonnen hatte alles 1988

Es sei nun an der Zeit, dass sich das Wittstocker Kreismuseum zu einem agrarischen Museum profiliere. So forderte es die Kreisbehörde. Das gefiel uns aus mehreren Gründen nicht. Zum einen baute der Museumsman Gerhard Schreinert in Alt-Schwerin, nur 50 km von Wittstock entfernt, ein vielbeachtetes landwirtschaftliches Museum auf, seit Jahren schon. Das ganze Dorf war und wirkte wie ein Museum. Zum anderen waren massive Vorbehalte entstanden, weil wir – Museumsmitarbeiter und zahlreiche Freunde des Museums – der Wittstocker Bischofsburg ein anderes Schicksal zugedacht hatten „Die Nische“ hatte es uns angetan. Das wirkte wie eine Codierung. Dahinter verbarg sich eine 60 cm breite Fensternische, in der der Dreißigjährige Krieg mit der Schlacht bei Wittstock dargestellt war. Vier Exponate schämten sich vor den Besuchern: ein Merianstich von 1652, eine schwedische 3-Pfünder-Kugel, eine größere, segmentiert und verformt und eine Skizze der Schlacht. Im Magazin lagen weitere Funde, aber für sie war kein Platz, denn das Museum war sonst gut bestückt. Eine Ausstellung zum Dreißigjährigen Krieg, das wäre doch was ...

Mit der Wende und in der Folgezeit häuften sich die Hinweise auf Wittstocks Rolle im 30-jährigen Krieg. War diese Schlacht nicht eine der blutigsten in diesem langen Krieg? Hatte nicht Grimmelshausen (Simplicius

II, 27) darüber berichtet? War es nicht Brandenburgs einzige große Feldschlacht? Verließ nicht die Welle größter Bevölkerungsverluste diagonal durch Deutschland und damit durch die Prignitz? Gibt es nicht in Wittstock heute noch zahlreiche bauliche Zeugen aus dieser Zeit?

Fragen, die für uns bald Munition wurden

Unser neuer Landrat versicherte 1990 mit Blick auf das Museum „Allns bleibt as is“ (Alles bleibt, wie es ist.), was existentielle Sicherheit für die Einrichtung bedeutete, mehr aber nicht.

Wer mehr wollte – wie wir – musste sich etwas einfallen lassen. Das Museum sollte nach unserer Meinung „zu einer festen, bedeutenden und unentbehrlichen Größe im Kulturleben des Kreises und der Stadt“ werden. Das gelang auf verschiedene Weise – zufällig und geplant. Durch 3 Sonderausstellungen wurde unser Museum weithin bekannt:

- die Welttriennale der Kleinplastik als europäisch-asiatische Kunstausstellung (bis heute);
- die eigengestaltete Ausstellung „Die Russen kamen, die Russen gingen“ und was Besucherzahlen anbetraf;
- die erste ostdeutsche LEGO-Ausstellung „Bauen mit LEGO“, die von Lego mit einer fünfstelligen Summe für Werbung unterstützt, fast 11.000 Besucher in reichlich 4 Monaten brachte (Rekordschlange: fast 200 wartende Eltern und Kinder vor dem Museum).

Ein bemerkenswerter Erfolg war die Leistung einer Stiftung, die eine gut sechsstelligen Summe für den Ausbau des Turmes der Bischofsburg bereitstellte, wovon Dachdeckung, Heizungs- und Elektroanlage erneuert werden konnten. Bereits 1990 hatten wir begonnen die fast 2,5 km lange Stadtmauer unter Zuhilfenahme von Fördermitteln und eigener Materialien im Museumsbereich erfolgreich zu restaurieren.

Natürlich verlief das alles nicht ohne Rückschläge und nach unserem Ermessen viel zu langsam. Da erwies es sich als günstig, Partner zu haben, die uns halfen, Mut machten und sachlich orientierten.

Eröffnung des Museums des Dreißigjährigen Krieges, 1998



Der von Dr. Reinhard Schmook neugegründete Museumsverband, meine Mitarbeit im Vorstand des Verbandes, ein dreijähriger Studiengang Museologie an der Humboldt-Universität Berlin, die Unterstützung durch das MWFK, vor allem durch unseren ersten Kulturminister Dr. Hinrich Enderlein sowie Dr. Uwe Koch, den „Ver- ein der Freunde von Wittstock“ aus Heidelberg und Hamburg waren wohl die wichtigsten. Später kam ein Förderverein dazu. Die Stadt Wittstock und der Kreis (zuerst als Kreis Wittstock, dann Ostprignitz-Ruppin) unterstützten unsere Intentionen und später auch die Förderanträge in beispielhafter Eintracht.

1995 begann die direkte vierjährige Ausstellungsvor- bereitung für ein Museum des Dreißigjährigen Krieges. Eine umfassende Konzeption für die sieben Etagen des Turmes und die ca. 500 m² Ausstellungsfläche wurde von dem Historiker Dr. Bernhard Kroener vorgelegt, der sich auf Fachleute aus Deutschland, Österreich und Schweden stützen konnte, insgesamt sieben, darunter der schwedische Reichsarchivar und der Direktor des Wiener Heeresgeschichtlichen Museums. Dazu kamen das Museumspersonal und ein Gestalterteam. An- fangs waren auch zwei Museumspädagogen und ein weiterer Ausstellungsgestalter dabei. Sie blieben leider auf der Strecke, was sich nachteilig auf Gestaltung und Vermittlung von Ausstellungsinhalten auswirkte.

Entsprechend der Kroenerscher Überlegung widmete sich jede der sieben Etagen einem Thema 1 Mythen und Wahrheiten/2 Ursachen des Krieges/3 Lebensfreude und Lebensnot/4 Das Leben in der Armee/5 Mensch und Technik/6 Die Schlacht/7 Der langersehnte Frieden. Die Leitbeschriftungen sollten dreisprachig erfolgen: deutsch-schwedisch-englisch, was auch geschah. Im Übrigen sind auch die acoustic-guide-Führungen dreisprachig.

Auch wenn der hochkarätige wissenschaftliche Beirat nur einmal vollständig vor Ort zusammenkam, hatte er durchaus Wirkung. Der schwedische Reichsarchivar Noerberg öffnete uns in in seinem Land viele Türen und bahnte einen guten, dauerhaften Kontakt zum Armeemuseum Stockholm an. Prof. Rauchensteiner aus Wien verhalf uns zu höchst seltenen und wertvollen Leih-



Wolfgang Dost bei seiner Rede zur Eröffnung des Museums, 1998

gaben; so hatten wir länger als ein Jahr das prächtige Rauchfangprunkgewehr von Kaiser Ferdinand III. in Wittstock. Außerdem erledigten die Mitglieder ihnen über- tragene Aufgaben in erwarteter Form auch aus der Ferne.

Schwierig gestaltete sich auch der Ankauf von Artefakten. Eine Liste beabsichtigter Ankäufe war nicht vorhanden bzw. nur allgemein formuliert. Das hätte auch nicht allzu viel Sinn gemacht, denn die Angebote bei Waffen, Aus- rüstung der Armee und des Trosses waren sehr begrenzt, ebenso bei Zeugnissen für die Lebensweise in der Armee und bei der Bevölkerung. Trotzdem konnten wir mit gelungenen Ankäufen aufwarten,

so z.B. die erste illustrierte Ausgabe des „Simplicissimus“ von 1671 oder ein Knechtsharnisch von 1620, eine Luntenschlossmuskete von 1634 oder eine Kriegskasse, die wir in Luzern bei Sothebys günstig ersteigern konnten. Bei den meisten Ankäufen nahmen wir Hilfe in Anspruch, vor allem bei Schuss- und Blankwaffen. Waffenspezialisten wie Dr. Eugen Lisewski, Klaus-Peter Merta, Helmut Börner und ganz besonders Jürgen Fricker boten uns umfassend und selbstlos. 14 Antiquariate teilten uns das Vorhandensein von wichtigen gedruckten Quellen und Sachzeugen mit. Leihgaben des DHM wie das Schlachtfelddiorama von Breitenfeld oder Geschenke, z. B. das eines Pestflohes vom Hamburger Institut für Tropenmedizin ergänzten unsere Bestände.

Wenn wir heute kritisch auf die eine oder andere Gestaltungseinheit blicken, dann sollte man auch die Umstände berücksichtigen, vor allem die geringe Zeit, die zur Verfügung stand, die schwierige Situation für Ankäufe, die Abwägung der einzusetzenden Mittel u. a. . Von Anfang an aber gab es Kritik an den Etagen 1 und 7, die Gestaltung und die Inhalte betreffend sowie an Etage 2 wegen der Gestaltung. „Ein Wirrwarr von rund 70 Stichen, mit Textkommentierung zwar, aber ohne jegliche Ordnung. Auf welcher Seite stand der Abgebildete, wann und wo hat er gewirkt . . . und das Unglücklichste: Auf der großen Tafel der Phasen des Krieges und der wichtigen Schlachtorte ist Wittstock vergessen worden.“ (Urteil zur Etage 2)

An diesen Mängeln und auch an anderen wurde und wird gearbeitet. Ganze Ebenen sind neu gestaltet bzw. neu konzipiert. Durch verstärkte Einbeziehung interaktiver multimedialer Elemente soll die Selbständigkeit des Besuchers gefördert und entwickelt werden, auch soll er direkt in das Geschehen einbezogen werden. Mit Hilfe des ZDF sind vier Filmsequenzen entstanden, die einzeln oder insgesamt als Einstimmung gezeigt werden können. Sie befassen sich mit den Themen Schlacht, Feldmedizin, Söldnerwesen und Elend und beziehen auch das von Jan Peters entdeckte „Tagebuch des Peter Hagendorf“ ein. Das trägt auch zu einer gewissen Emotionalisierung bei.

Durch intensive museumspädagogische Maßnahmen werden pro Jahr zwischen 3600 und 4200 Schüler

Titelkupfer der ersten illustrierten Ausgabe des „Simplicissimus“, 1671



Knechtsharnisch, 1620



veranlasst, sich aktiver mit Ausstellungsinhalten auseinanderzusetzen. Die Verweildauer hat sich für betreute Gruppen auf etwa 3 Stunden erhöht. Jährlich besuchen rund 15 000 Erwachsene, Schüler und Kinder das Museum.

Durch das Auffinden des Massengrabes am Scharfenberg bei Wittstock, die wissenschaftliche Bearbeitung durch das Team Dr. Eickhoff, Grote und Dr. Jungklaus und die Errichtung einer Aussichtsplattform auf dem Schlachtfeld ist der Dreißigjährige Krieg noch stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Das Tempo der weiteren Umgestaltung des MDK wird auch davon abhängen, wie es gelingt, die dafür nötigen Mittel einzuwerben.